

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illust. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: C. Dannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 89.

Dienstag, den 30. Juli

1895.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Georg Emil Meinel** in **Eibenstock** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 26. August 1895, Vormittag 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.  
Eibenstock, den 27. Juli 1895.

Exped. Haussner,

f. d. Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Auf Folium 187 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock ist heute eingetragen worden, daß die Firma **Hermann Zeuner** in **Eibenstock** auf den Sägewerksbesitzer **Herrn Max Gustav Zeuner** daselbst übergegangen ist.

Eibenstock, am 25. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.  
Ghrig.

Lhr.

### Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.  
Von Eugen Rabden.

#### Die ersten kriegerischen Begebenheiten.

(Nachdruck verboten.)  
Vorpöstengefächte vor dem eigentlichen Beginn der Operationen eines durch die Entfaltung ungeheurer Streitmassen merkwürdigen Krieges scheinen von geringer Bedeutung zu sein. In diesem Kriege waren die Grenzwachen in den letzten Julitagen 1870 u. Anfang August nicht nur von großer Wichtigkeit, sie haben sich auch um den ganzen Gang des Krieges ein nicht geringes Verdienst erworben. Die Grenzwachen bewirkten zweierlei: indem sie mit einer an die Heldezeit erinnernden Kühnheit in das feindliche Gebiet eindringen, verschafften sie dem deutschen Oberkommando sichere Kenntnis über den Stand der feindlichen Herberüstung an der Grenze (und vermochten so die Bewohner der Rheinlande bald zu beruhigen); andererseits machten sie es dem Feinde unmöglich, sich über die Stellung und Stärke der Deutschen ausreichende Kunde zu verschaffen. Durch ihre Unermüdlichkeit und Unverzagtheit stößten sie dem Gegner eine solche Achtung ein, daß er die Zahl der ihm gegenüberstehenden Truppen weit überschätzte und selbst auf dem schließlichen notwendig werdenden Rückzuge, wie er ganz am Anfang des Krieges stattfand, — notwendig, weil sich wenige Compagnien unmöglich gegen mehrere Armeecorps halten konnten — machten sie dem deutschen Vaterlande noch alle Ehre. Ganz Deutschland lauschte voll Spannung auf die Nachrichten, die in jenen ersten 17 Tagen von der deutschen Grenze kamen, gleich als ob die Verwundung einiger Franzosen oder der Tod eines Manns ein weltgeschichtliches Ereignis wäre. In Frankreich aber schmiedete man aus den täglichen Vorpöstengefächten die lächerlichsten Darstellungen, um das ungeduldige Publikum mit pomphaften Kampferichten zu unterhalten.

Diese Erinnerungsblätter sollen keine chauvinistisch leidenschaftliche Selbstbespiegelung auf Kosten einer zwar besiegten, aber trotzdem tapferen, großen Nation sein; sie sollen auch keine reinen Schlachtenberichte sein, kein behagliches Wühlen in all' dem Grausigen und Schrecklichen, das der Krieg mit sich bringt. Sie sollen darstellen einen Abschnitt deutscher Geschichte, auf den stolz zu sein jeder deutsch denkende Mann das Recht hat; sie sollen vor Allem zeigen, wie der längst im Volke ruhende Einheitsgedanke durch das Volt in Waffen und seine Führer zur Einheitsthat wurde und sie sollen den Großthaten der Vorgänger unseres heutigen Geschlechtes Gerechtigkeit widerfahren lassen. Diese Großthaten, sie äußern sich nicht immer auf dem großen Schlachtenplan, sie erscheinen zuweilen klein im Verhältnis zu anderen gewaltigen Thaten, aber sie sind und bleiben groß bei näherem Zusehen für den, der nicht oberflächlich lediglich Schlachtenbilder aneinander reihen mag. Und deshalb seien jene Tage der „Vorpöstengefächte“ nicht mit einigen Worten abgethan, vielmehr wenigstens in Umrissen behandelt:

#### Die Grenzwaacht und Saarbrücken.

Am weitesten südlich stand ein kleines württembergisches Detachement unter dem Major von Seibert; dieses kleine Corps hatte die Aufgabe, durch unaufhörliches Hin- und Hermarschieren und nächtliches Anjüden von Wachtfeuer dem Feinde die Meinung beizubringen, daß starke Truppenmassen bereit ständen, um ihn an einem Rheinübergange zu hindern. Die kleine Schaar löste mit ihrer Wichtigkeitserei ihre Aufgabe auf das Beste.

Weiterhin hatten die Badenser die Grenzwaacht. Auf ihrem rechten Flügel wurde eine der kühnsten Thaten des ganzen Pöstenkrieges vollbracht. Der Refugiosirungsritt des württembergischen Generalstabsoffiziers Hauptmann Graf Zeppelin mit den drei bairischen Offizieren Winsloe, v. Wechmar und Billiers und drei Dragonern von Hagenbach in

der Pfalz gen' Hagenau und Niederbronn im Elsaß. Am 24. Juli sprengte die kleine Schaar im Galopp mit Hurrah durch Lauterburg, die nordöstlichste französische Grenzstadt. Bei Neuweiler, 1/2 Meile südwestlich davon, kam es zum kurzen Kampfe mit einer französischen Patrouille, die niedergeschlagen wurde. In Hundsbach durchschnitten sie die nach Hagenau und Straßburg führenden Telegraphendrähte. Mit den Säbeln in der Faust sprengten sie durch das Bad Niederbronn, nördlich von Reichshofen und übernachteten im Scheurlenhof, einem Gehöft südlich von Reichshofen. Der Pfarrer von Niederbronn verrieth ihre Anwesenheit und Chasseurs vom de Failly'schen Corps umstellten das Gehöft, als die deutschen Reiter beim Frühstück saßen. Ein kurzes, heftiges Gefecht entspann sich. Wechmar schoß einen französischen Unteroffizier vom Pferde, ein französischer Lieutenant erhielt zwei Revolvergeschüsse; aber Winsloe wurde an die Mauer taumelnd, zusammengehauen, Wechmar wurde an der Seite, Billiers an der Nase verwundet und beide sammt den Dragonern gefangen genommen; nur Graf Zeppelin, ein erbeutetes Offizierspferd am Jügel mit sich reichend, schlug sich durch und jagte, von den französischen Reitern verfolgt, in rasendem Reiten der Grenze zu, wo er von den jubelnden Deutschen empfangen wurde. Der Selbstermuth der kleinen Schaar stößte dem Marschall Verbois solche Achtung ein, daß er die beiden gefangenen Offiziere zu sich zu Tische lud und sie mit der größten Ehrerbietung behandelte. Winsloe starb in der nächsten Nacht.

Vom Rhein bei Maxau an bis Pirmasens bewachten hauptsächlich Bayern die Grenze. Am 29. Juli forberten 20 Mann Bayern die Grenzstadt Weischenburg zur Uebergabe auf, wurden jedoch abgewiesen; dabei kam es zum Kugelwechsel ohne Verwundungen.

Die Meldung Zeppelins, daß nur schwache feindliche Abtheilungen im nördlichen Elsaß ständen, wurde durch einen anderen Streifzug, den eine bairische, eine bairische Compagnie u. eine Schwadron bairische Leibdragoner am 26. Juli unternahmen, bestätigt. Dagegen stießen bairische Vorposten auf zahlreichere Truppen zwischen Bittsch und Wörth. Am 1. August machten der bairische Major von Glosstein und der preussische Major von Barry mit bairischen Reitern und Jägern und preussischen Husaren einen Streifzug von Pirmasens über Eppelbrunn nach der Grenze. Auf der französischen Strafe kam es zu einem kleinen Gefecht, jedoch gelang es, den hart bedrängten deutschen Truppen unverletzt zurückzuführen.

Eine sehr kühne und erfolgreiche That war die des Lieutenant von Münchhausen vom 13. (schleswig-holsteinischen) Dragoner-Regiment. Um die Stärke der bei Bittsch lagernden französischen Truppen auszukundschaften, ritt er mit einem Gefreiten in Feindesland und stellte diesen auf einer Anhöhe auf, von welcher man das Lager und den Hauptausgang der Feste beobachten konnte. Dann ritt er, mit Mähe und Regenmantel bekleidet, heimlich zwischen den Vorposten durch, drang bis tief ins Lager ein, setzte dann den Helm auf, rief „Hurrah für den König von Preußen,“ wandte das Pferd und jagte davon, ohne von den nachgeschobten Chassepot-Kugeln getroffen zu werden. Hierdurch wurde das ganze Lager alarmirt und der Gefreite, der Alles auf seiner Höhe beobachtete, war im Stande, die Truppenzahl abzuschätzen. Es war das de Failly'sche Corps, ca. 20,000 Mann, das die Weiden gesehen hatten.

Von besonderer Wichtigkeit war die Vorpostenstellung bei Saarbrücken. Diese Stadt, Knotenpunkt von vier Bahnen und im ganzen Umkreise von großen Steinkohlenlagern angefüllt, wäre für Frankreich ein sehr wünschenswerther Besitz gewesen. Diese Grenze, gegenüber dem Frossard'schen und de Failly'schen Corps, wurde vom 2. Bataillon des 40. (hohenjoller'schen) Füsilier-Regiments, drei Schwadronen des 7. (rheinischen) Ulanenregiments, dem 1. Bataillon des 40. Regiments und einer 4. Schwadron (letzte beide in Reserve), bewacht. Den Befehl über diese Truppen hatte der Major von Pestel vom 7. Ulanenregiment, der unermüdliche Wachsamkeit mit einem seltenen Unternehmungsgeiste verband.

Seine Offiziere und Mannschaften wetteiferten in Ausdauer und Kühnheit bei ihrem äußerst beschwerlichen Dienste und wußten den Feind durch immer neue Listen über ihre Schwäche zu täuschen. Die Ulanen ritten bald in weißen Kragen aus, um glauben zu machen, es sei ein neues Regiment eingetroffen, bald legten sie ihre Lanzen ab und setzten Infanteriehelme auf, um als Dragoner zu erscheinen.

Die Feindbelästigungen auf dieser Strafe wurden schon am Morgen des 19. Juli, noch ehe die Kriegserklärung in Berlin abgegeben worden war, eröffnet. Ein französisches Chasseurs-Regiment überfiel in aller Frühe das Zollhaus an der Saarbrücker-Forbacher Chaussee und schleppte die beiden Zollbeamten weg, um sie über die Stärke der deutschen Truppen auszufragen. Am 20. Juli wurde auf weite Entfernung ein französischer Infanterist, am 21. Juli ein Chasseur erschossen. Am 23. Juli versuchten drei Compagnien Franzosen bei Gerdsweiler, 1/2 Meile von Saarbrücken, über die Saar zu gehen, wurden aber an der Durbacher Brücke von zwei Jägern des 40. Regiments mit einem Verlust von 9 Mann zurückgeworfen. Südwärts von Saarbrücken wagte sich Lieutenant von Voigt vom 7. Ulanenregiment mit 30 Ulanen und einigen Pionieren über die Grenze und ritt drei Tage und Nächte in Frankreich herum. Es gelang, die Schienen auf der Saargemünd-Hagenauer Bahn auszuheben und die Telegraphendrähte zu zerschneiden. In der dritten Nacht kam es zum Kampfe mit französischen Zollsoldaten, zwei Pioniere wurden verwundet, jedoch glücklich über die Grenze mit nach Rheinheim gebracht.

Am 27. Juli erschienen die Franzosen in größerer Zahl um Saarbrücken; am 28. Juli unternahm General Frossard mit ziemlich starken Kräften eine Refugiosirung gegen Saarbrücken. Zwei Geschütze beschossen von Spicherer Berge aus den Saarbrücker Exerzierplatz; zwei Granaten trafen das Wirthshaus zum „rothen Hauke“, in das sich über 100 Personen vor einem Gewitterregen geflüchtet hatten, jedoch wurde Niemand verletzt. Die Füsilier gingen trotz des Granatfeuers gegen die feindliche Infanterie vor, die inzwischen angelangt war und zwangen diese zum Rückzuge; die Geschütze auf dem Spicherer Berge wurden durch einen Ulanenangriff zum Abfahren gezwungen. Am 30. Juli ließ Major v. Pestel nach Südosten zu refugiosircen. Eine Ulanenpatrouille von vier Mann, die in ruhigem Schritt auf der Strafe nach St. Arnaud zu ritt, erhielt von einer im Versteck liegenden französischen Infanterieabtheilung Feuer; ein Ulan wurde verwundet, er konnte nur noch bis ins Dorf reiten, wo er im Schulhause verschied. Es war dies der erste Todte auf deutscher Seite in diesem Kriege. Zwar hatte von Pestel aus Berlin die Weisung, den Feind nur mit Reiterei zu beobachten, indeß hatte v. Pestel gemeldet, er glaube sich behaupten zu können; so ließ man ihn denn auf seinem Ehrenposten, jedoch mit der ausdrücklichen Weisung, sich vor überlegenen Massen zurückzuziehen. Die Franzosen wurden durch seine Streifereien so aufgeregt, daß sie selbst auf die Civild Bevölkerung schossen; ein Buchbinder in Durbach wurde von ihnen getödtet, ein Arbeiter und ein Mädchen bei Saarbrücken verwundet.

Am 24. Juli kam es zu einem kleinen, aber ersten Gefecht bei Schrecklingen. In der preussischen Grenzfestung Saarlouis lagen das 69. und 70. Regiment mit der 1. Schwadron des 7. Ulanenregiments. Nachdem ein französisches Bataillon die Saarbrücke zu zerstören versucht hatte, rückten mehrere Abtheilungen (8. Compagnie des 70. Regiments) gegen die Zollhäuser von Schrecklingen und Willingen vor. In Schrecklingen zeigte es sich, daß die Franzosen die Zollwaacht erheblich verstärkt hatten. Lieutenant von Alten mit 25 Mann Infanterie und 3 Ulanen suchten das Schrecklinger Zollhaus zu umzingeln und aufzuheben. Der Ueberfall wurde bemerkt und es kam zum harten Kampfe auf der Chaussee und dann um und im Zollhause. Es gelang schließlich, die Franzosen theils nieder, theils in die Flucht zu schlagen; Lieutenant von Alten jedoch war nicht unerheblich